

namentlich Informationsverarbeitungsansatz, Neue Institutionenökonomische Theorie, Evolutionstheorie, Selbstorganisationstheorie, Gestaltungsansatz, Interpretationsansatz, Institutionalistischer Ansatz und Ressourcenbasierter Ansatz. Der Aufbau der Unterkapitel ist hier wie schon im dritten Kapitel stets ähnlich; meist folgt einer kurzen Erläuterung der Herkunft der jeweiligen Theorie eine Klärung ihrer grundsätzlichen Begriffe, woraufhin die wesentlichen Inhalte und Varianten der jeweiligen Theorie vorgestellt werden, gefolgt von einem Vergleich mit anderen der vorgestellten Theorien und einer kritischen Würdigung. Dabei wird fast immer aufzählend vorgegangen, ein halbes bis ganzes Dutzend Punkte aneinandergereiht (beim Gestaltungsansatz werden z. B. fünfundzwanzig Nachteile auf gut zwei Seiten aufgeführt, vgl. S. 356–358). Eine eigene abschließende Wertung der referierten Argumente unterbleibt, die Position von Wolf läßt sich höchstens indirekt über seine Eigenzitationen erschließen.

Das insgesamt schließende fünfte Kapitel „Konzepte zur inhaltlichen Systematisierung von Organisations-, Management- und Unternehmensführungstheorien“ ist dementsprechend extrem kurz (S. 437–445). Die Theorien werden in drei Gruppen mit „einer erheblichen inhaltlichen Redundanz“ (S. 445) eingeteilt. Wie sich diese Redundanz reduzieren bzw. einige Theorien begründet ablehnen, andere unter wieder andere subsumieren und eventuell sogar eine übergreifende Metatheorie entwickeln ließen, ist nicht Gegenstand dieses Lehrbuchs. Dessen Hauptstärke ist die Vorstellung der vielen Theorien je für sich mit einem sehr ausführlichen Literaturverzeichnis (S. 447–483) für vertiefende Studien einer oder weniger ausgewählter Theorien. Bei der Auswahlentscheidung selbst ist das Buch direkt keine Hilfe, indirekt durch die Vorstellung der unterschiedlichen Ansätze hingegen durchaus. In jedem Falle ist die Beschäftigung mit den theoretischen Grundlagen von OMU begrüßenswert und wird auch nachgefragt, wie das Erscheinen bereits der zweiten Auflage beweist.

Prof. Dr. Alexander Dilger  
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

bewußt das Thema „Banken, Finanzierung und Unternehmensführung“ aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert wird. Die Beiträge stellen einen Bezug zur wissenschaftlichen Arbeit von Lohmann und seinem Grundverständnis von bank- und finanzwirtschaftlichen Fragestellungen her und debattieren darauf aufbauend aktuelle betriebswirtschaftliche Entwicklungstendenzen. Folglich stehen sowohl theoretisch, modellgestützte Problemstellungen, volks- und betriebswirtschaftlich klassifizierte Ansätze, juristische Aspekte als auch praxisorientierte Sichtweisen im Zentrum. Mit der Idee, die einzelnen alphabetisch geordneten Festschriftbeiträge frei im Sinne der wissenschaftlichen Interessen und Perspektiven der Autoren zu gestalten, gelingt es gleichfalls, die Komplexität und die Vielschichtigkeit dieses aktuellen wie beständigen Themenkomplexes zu vermitteln. Gleichwohl sollte man sich als Leser auf dieses anspruchsvolle Gliederungsschema einlassen und damit in das facettenreiche Terrain von bank- und finanzwirtschaftlich geprägten Themen eintauchen. Nur in wenigen Worten kann hier auf die multilateralen Einzelbeiträge Bezug genommen werden.

Die Festschrift beginnt mit einem Beitrag von Brösel/Dintner/Keuper, welche sich mit der nicht vorhandenen Dichotomie von Sach- und Dienstleistungen auseinandersetzen. Im Gegensatz zur prozeßbezogenen Wertschöpfungskette Porter's plädieren die Autoren für die kundenindividuelle Massenproduktion. Der Charme dieses Ansatzes besteht unter anderem darin, die Produktvielfalt auf dem Markt durch eine für den Kunden nicht wahrnehmbare, interne modulare Produktvielfalt bereitzustellen. Daran anschließend behandelt Burkhardt anspruchsvoll die Thematik „Cost-Averaging als Anlagestrategie“. Ausgehend davon, Cost-Averaging als spezielle Portfolioselektionsstrategie zu charakterisieren, wird schwerpunktmäßig ein Vergleich auf Basis stochastischer Dominanz zweiter Ordnung von Cost-Averaging-Strategien mit statistischen Strategiealternativen durchgeführt. Die von Ehrhardt abgebildete empirische Analyse US-gelister Halbleiterunternehmen zeigt auf, daß das Management in einem volatilen und innovativen Produktmarkt durch strategische Entscheidungen den Marktwert von Unternehmen positiv beeinflussen kann. So erhöhen beispielsweise F&E-Aktivitäten signifikant den Wert der Wachstumsoptionen und damit den in Relation zum Reproduktionswert der vorhandenen Vermögensgegenstände gemessenen Unternehmenswert. Enke/Reimann stellen die Behauptung auf, daß sich Marketing und Finanzierung einander ergänzen. Zwecks Beweisführung greifen sie das kulturell bedingte Verhalten von Investment Professionals auf und betrachten dieses aus der Sicht des Käuferverhaltens und der Kommunikationspolitik ebenso wie unter der Maxime der Behavioral Finance.

Franch/Jungwirth thematisieren anschaulich in ihrem Festschriftbeitrag zwei Aspekte der Selektionsproblematik im Venture Capital-Geschäft. Zum einen prüfen sie, warum die Nutzung des sogenannten Selektionsmechanismus für die Auswahl

der Unternehmensgründer nicht ausreicht und zum anderen, unter welchen Bedingungen es sich für Venture Capitalisten lohnt, ihre Gesamtarbeitszeit vorrangig auf die Auswahl neuer Portfoliounternehmen zu allozieren. Weil der Komplexitätsgrad der Projekte sehr stark streut und damit unterschiedliche Anforderungen an die Beurteilungsfähigkeit der Investoren resultieren, schlußfolgern unter anderem die Autoren, daß folglich auch differenzierte Strategien zu deren Bewirtschaftung vorteilhaft sind. Hering geht progressiv der Frage „Quo vadis Bewertungstheorie?“ nach und nimmt diese zum Anlaß, warnend darauf hinzuweisen: „Die ... deutlich gewordene gegenwärtige Überschätzung der angelsächsischen Bewertungsschule ist fachwissenschaftlich rätselhaft.“ Im Rahmen der Anlageberatung widmen sich Hofmann/Richter/Thießen/Wunderlich eingehend dem Cost Average-Effekt und durchleuchten unter Verwendung finanzmathematischer Hintergründe genau die Palette zulässiger Aussagen diesbezüglicher Anlagen. Das von Hummel/Helwing vorgestellte Modell basiert darauf, daß das Risikopotential einer Private Equity-Transaktion in nicht unerheblichem Maße von den involvierten Unternehmen abhängt. Es wird deshalb unter Verwendung qualitativer Einflussfaktoren konsequent dem Ziel nachgegangen, Gesellschaften, die sowohl eine nachhaltige Stabilität der Finanzierungsbeziehungen garantieren als auch hervorragende Marktrepuation und Managementpotentiale aufweisen, zu identifizieren. Huschens formuliert nachfolgend in seinem Festschriftbeitrag dreizehn Korrelationen in Kreditrisikomodellen.

Unter der Überschrift „Unternehmensführung mit Finanzkennzahlen“ befaßt sich Janssen kritisch mit den derzeit beliebten wertorientierten Steuerungskonzepten, so zum Beispiel mit dem Economic Value Added. Hierbei verweist er nachdrücklich auf die Gefahr verzerrter Aussagen und damit eventueller Fehlentscheidungen, bedingt durch eine unmodifizierte Übernahme der Werte aus dem externen Rechnungswesen. Auf dem Konzept Depes eines system- und leistungsfluorientierten Geschäftsmodells für Kreditinstitute aufbauend, publiziert Körner einen Managementansatz. Intensiv analysiert werden Subsysteme, also einerseits leistungsflu- und andererseits systembereichsorientiert. Letztgenannte schließen geschäftspolitische, liquiditätsmäßig-finanzielle und technisch-organisatorische Bereiche ein. Den Aspekten, die mit der Quantifizierung des operationellen Risikos einhergehen, wenden sich Locarek-Junge/Hengmuth zu. Dabei konzentrieren sie sich fundiert auf die von der Bankenaufsicht vorgeschlagenen Ansätze zur Risikomessung.

Unter Verwendung monetärer Aspekte unterbreiten Matschke/Witt aufschlußreich ein Modell zur Ermittlung der minimalen Beteiligungsquote des kommunalen Trägers einer zu vereinigenden Sparkasse am neu entstehenden Zweckverband. Im anschließenden Beitrag beschreibt Meyer zu Selhausen das Modellrisiko der Kreditportfoliorisikomodelle und skizziert eingehend, daß das Modellrisiko zweiter Ordnung auf nicht beobachtbaren

Approximationslücken beruht. Die Betrachtungen von Reus/Benner erfolgen ausgerichtet auf den im zunehmenden Maße dominierenden Wettbewerb zwischen Retail Banking-Netzwerken. Eine kritische Analyse neuer Entwicklungen im Fernabsatzrecht unterbreitet nachfolgend Ring. Für Finanzdienstleistungsunternehmen ergeben sich aufgrund des nachhaltigen Wechsels von der HGB- zur IAS/IFRS-Bilanzierung mannigfaltige Konsequenzen. Diese sind am Beispiel der Fair Value-Bewertung Gegenstand des Aufsatzes von Rogler. Überlegungen zur Rolle von Makromärkten als Instrument der Absicherung gesamtwirtschaftlicher Risiken stellt Rühmann an, wobei er hierbei auf die sogenannte Lebensstandard-Versicherung fokussiert. Schwetler setzt sich stringent mit anspruchsvollen Problemen und Methoden der Unternehmensbewertung von Banken auseinander. Den Einsatz Strategischer Allianzen in der Allfinanz, als eine besondere Form der Kooperation, sprechen umfassend Straßner/Holdschick in ihrem Aufsatz an.

Qualitativ hochwertige Finanzberatungen als vielschichtige und komplexe Dienstleistung, so die allgemeine Auffassung, sind spärlich. Wie läßt sich überhaupt die Qualität dieser Beratungen beurteilen? Dieser Frage nach einem tragfähigem Qualitätsmodell geht Walther nach. Wilkens/Baule/Entrop titulieren ihren interessanten Beitrag „Risiko-rämien in Optionspreisen – Reale und risikoneutrale Welten und die Beurteilung von Derivaten“. Im abschließenden Aufsatz dieser Festschrift erfährt der Leser von Wolf Wissenswertes über das aktuelle Leistungsspektrum und die Finanzsituation von Studentenwerken sowie einige daraus resultierende künftige Herausforderungen.

Resümierend bleibt festzuhalten, daß die Herausgeber mit ihrem Buch ein substanzielles wie auch richtungsweisendes Werk vorlegen. Gleichwohl sind freilich Verbesserungen denkbar. So würde sicher manch Leser eine stringenter, aufeinander abgestimmte Abfolge der Beiträge mit etwaigen Querverbindungen vorziehen. Die Festschrift umfaßt eine Vielzahl lesenswerter und anspruchsvoller Aufsätze mit einer Fülle reichhaltiger Akzente. Sie kann deshalb all jenen sehr empfohlen werden, die sich in Wissenschaft und Praxis mit diesem Themenkomplex beschäftigen.

Prof. Dr. Jana Eberlein  
Hochschule Harz, Wernigerode

Burkhardt, Thomas/Körner, Jan/Walther, Ursula (Hrsg.): Banken, Finanzierung und Unternehmensführung. Festschrift für Karl Lohmann zum 65. Geburtstag, Verlag Duncker & Humblot, Berlin 2004, 526 Seiten, gebunden, 98,00 €, ISBN 3-428-11527-9.

Reverenz erweisen, Würdigen, Ehren und Danken. Gewiß sind das Bedürfnisse, welche die Herausgeber und Autoren mit dieser Festschrift anläßlich des 65. Geburtstages von Herrn Professor Dr. Karl Lohmann verfolgen. Die dreiundzwanzig Festbeiträge von siebenunddreißig Wissenschaftlern und Praktikern geben Einblick in die immense inhaltliche und methodische Vielfalt der akademischen Arbeitsschwerpunkte des Jubilars. Die mannigfaltigen Perspektiven wissenschaftlichen Schaffens Lohmanns spiegeln sich im Aufbau und Inhalt des Buches wider. So ist es nur verständlich, daß ganz